

Sachsens völlig ersetzter Verlust,

in

Sr. Königlichen Hoheit und
Churfürstl. Durchl.

S S R R S

Friedrich August,

Königl. Prinzen in Pohlen und Litthauen,
Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,
auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erz-
marschallen und Churfürsten, Landgrafen zu Thüringen und Marg-
grafen zu Meissen, Burggrafen zu Magdeburg,
r. r. r.

Im April des 1733. Jahres,

bald nach der

in Leipzig gnädig angenommenen
Erbhuldigung,

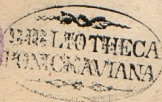
pflichtmäßig entworfen

von

Johann Christoph Gottscheden,

P. P. Extr.

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



68

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Line of handwritten text, possibly a date or a specific reference.

Line of handwritten text, possibly a name or a location.

Line of handwritten text, possibly a name or a location.

Large, ornate initial letter, likely the start of a main section or chapter.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of dense script.

Line of handwritten text, possibly a name or a location.

Large, ornate initial letter, likely the start of a main section or chapter.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of dense script.

Line of handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a date.



HORATIVS.

Quid prius dicam solitis PARENTIS
Laudibus? - - - -

Vnde nil maius generatur ipso,
Nec viget quidquam simile aut secundum:
Proximos illi tamen occupavit
NATVS honores.

Sie Nacht ist hin, der Tag bricht an!
O Sachsen, auf aus Deinem Schlummer!
Bergiß was dich betrüben kan,
Und fasse Dich nunmehr nach herbem Gram und Kummer.
Was weinstu noch um deinen Held,
August, die Lust der halben Welt,
Den du, sowie es schien, vor kurzer Zeit verlohren?
Getrost! Du irrst. Er lebet noch,
Er lebt! ach jauchze, jauchze doch!
Und zeigt sich nur verzüngt und gleichsam neu geböhren.

Sie eine zarte Braut erwacht,
Wenn sie des Liebsten Stimme höret,
Nachdem der Hochzeitkerzen Pracht,
Ein trauriges Gerücht von seiner Gruft gestöhret;
Sie rafft sich auf und sieht umher,
Und horcht bestürzt, und zweifelt sehr,
Ob irgend sie dabey ein süßer Traum betrogen;
Doch endlich glaubt sie was sie sieht,
Und weil ihr Glück nun wieder blüht,
So wird im Augenblick der Brautschmuck angezogen:

**

So

No seh ich Sachsens matten Blick
Auf einmal hell und munter werden.
Der bloße Ruf von solchem Glück,
Gesezt er wäre falsch, erweckt es aus der Erden.
Wie? heist sein Wort: Was? lebt August?
Lebt Friedrich, seiner Länder Lust?
Wer spottet meines Grams, und tröstet mich zum Hohne?
Es ist unmöglich! * * Sachsen, nein!
Man täuscht dich nicht; dein Wunsch trifft ein:
Dem Friedrich August lebt warhaftig in dem Sohne.

Dort kommt ja dein erwünschtes Haupt,
Dein theurer Churfürst, unsre Freude.
Was hat dir nun der Tod geraubt?
Und warum gehst du noch, so wie bisher, im Leide?
Sieh doch Sein holdes Angesicht!
Sieh, Seiner Augen heitres Licht
Erweckt ja jeder Brust ein wallendes Vergnügen.
Ein jeder dringt zu Seinem Thron,
Und will dem großen Königssohn,
Wie Seinem Vater sonst entzückt zu Füßen liegen.

Noch nein! das ließ August nicht zu,
Der wollte nichts von Slaven wissen:
Ein gleiches, Herr! bezeigest Du,
Du reichest bloß die Hand, nur diese darf man küssen.
So sieht mans, wem du ähnlich bist,
So braucht es weder Kunst noch List,
Des grossen Vaters Art in Deinem Thun zu finden.
Du bist Ihm fast in allem gleich:
War Er an Gnad und Weisheit reich,
So weist Du beydes auch vollkommen zu verbinden.

Dies

Naum legtest Du die Kindheit hin,
So stund Dein Herz nach edlen Sachen:
Denn Franckfurt lockte Deinen Sinn,
Der Deutschen Kayser - Wahl Dir recht bekannt zu machen.
Du sahst sie an, doch da Paris,
In seinem Ludwig vieles wies,
Was Fürsten vor der Welt zum höchsten Ruhm erhebet ;
So war der Weg Dir nicht zu weit,
Vielmehr hat Deine Munterkeit
Dem Gipfel wahrer Höh begierig nachgestrebet.

Du sahst auch ferner Rom und Wien,
Das alt und neue Haupt der Erden:
Und alles das, mit dem Bemühn,
Durch das, was Du gesehn, ein weiser Fürst zu werden.
Nicht fremder Völker Eitelkeit,
Nein, Staatskunst und Erfahrung
War, Andern Selemach, der Zweck von Deinen Reisen:
Drum spürten auch die Länder schon,
Es würde dieser Königssohn
Der Welt einmal ein Bild vollkommner Fürsten weisen.

Das Schrecken Ahnets, Deutschlands Schutz,
Carl, welcher Temeswar bezwungen,
Und gar, dem Muselmann zu Trutz,
Bis in des Reiches Herz nach Belgrad eingedrungen ;
Dies grosse Haupt der Christenheit,
Erblickte bald die Trefflichkeit,
Die Sachsens Churprinz schon in frühen Jahren zeigte.
Er fand, und hat es oft erklärt:
Ein solcher Prinz sey Kronen werth,
Der jedes Herz gewann, und alles zu sich neigte.

Doch

Doch Dir ward auch Dein Herz entführt,
O Herr! als Amor Dich gefangen;
Josephha hatte Dich gerührt,
Des Kayserstammes Schmuck, Dein einziges Verlangen.
Du zogst nach Sachsen zidar zurück;
Doch drehte sich Dein kluger Blick
Noch stets nach Oesterreichs und Wiens verlassnen Gränzen.
So kehrt sich jener Wunderstein
Nach des entfernten Nordsterns Schein;
Gesezt er sieht ihn nicht bey hellem Tage glänzen.

Ihr Musen, denen nichts entfällt,
Was auch vor grauer Zeit geschehen:
O sagt, wie froh war unser Held,
Als Seine Liebe drauf den Wunsch erfüllt gesehen?
Beschreibt mir doch Josephens Pracht,
Und lehrt mich was Ihr Herz gedacht,
Als Friedrich August Sie in Dresden aufgenommen?
Als Sie aus Gassen, Volk und Stadt,
Aus Burg und Hof geschlossen hat,
Sie sey in Dresden fast zum Kayserthron gekommen.

So war das grosse Band nun fest,
Das Sachsenland und Wien verbunden;
Das keine Zeit veralten läßt,
Und das noch underrückt des Himmels Huld empfunden,
Wie manchen Segen keuscher Brunst
Hat Dir des Schicksals höchste Gunst,
In Deinem Ehbett, Herr, nach herzenswunsch verliehen!
Noch iso grünt die Hoffnung schön:
Wie kan Dein Stamm denn untergehn,
Da soviel Zweige schon vor Deinen Augen blühen!

Was

Was zeigt sich vor ein Wunderbau?
Hat mich mein Phöbus gar entzückt?
Was stellt sich vor ein Schloß zur Schau,
Dergleichen wärllich Rom und Welschland kaum erblicket?
Wer zehlt der Fenster Menge hier?
Wer schätzt der stolzen Thore Zier?
Wer kan der Dächer Pracht, der Flügel Grösse nennen?
Wer lehrt mich alle Symmetrie,
Und was wir nach der Eurythmie,
Im Bauen, vor ein Werk der grössten Kunst erkennen?

Hubertsburg! bist du es nicht,
In deinen schattigten Gebüschcn?
Ja ja, du bist's, und mein Gesicht
Kan leichtlich deinen Bau mit Welschlands Pracht vermische.
Ich seh dich zwischen Berg und Thal,
Mit stolzen Tannen ohne Zahl,
Mit Eichen edler Art und anderm Holz umringet.
Hier ist Dianens Reich und Sitz!
Allhier wohnt Echo, dessen Wis
Dem Jäger, wenn er bläst, die Antwort zehnfach bringet.

Verliert sich doch das Auge ganz
In meilenlang durchschnittenen Wäldern:
Da sieht man Deiner Fenster Glanz,
Wenn Phöbus sie bestrahlt, in weitentlegnen Feldern.
Man rückt hinzu, man nähert sich,
Und jeder Schritt vergrößert dich,
Bis Dich die Gegenwart in voller Schönheit weist;
Bis dich durch den gespaltnen Wald,
Des Wildes grünen Aufenthalt,
Ein ferner Blick zuletzt auf langen Wegen preiset.

Mein

Wein Churfürst, dieß hat Dein Verstand,
Dein großer Geist allein erfunden:
Allhier hat Deine Meisterhand
Die Schönheit der Natur und jeder Kunst verbunden.
Dein Lustschloß ist der Jagd geweyht;
Doch Deines Volkes Emsigkeit
Hat seinen Fleiß und Wiß hier überall gewiesen:
Hier hat kein Künstler was versehn,
Und dadurch ist es längst geschehn,
Daß alle den Geschmack, womit Du baust, gepriesen.

So bist Du denn dem Vater gleich,
Der Dir auch darinn vorgegangen:
Denn Bauen macht den Bürger reich,
Und lockt die Fremden hin, wo solche Schösser prangen.
O theurer Churfürst, fahre fort!
Es kostet Dich ein einzig Wort,
Dein Sachsen ganz und gar zum Wunderwerk zu machen.
Vollführe der Gebäude Pracht,
Die selbst Dein Vater ausgedacht,
So wird der Held in Dir vor aller Welt erwachen.

Man eilt zur Jagd, Dein Ross ist stolz,
Dich, Herr, ins freye Feld zu tragen;
Ein weites Garn umspannt das Holz,
Da will es Preis und Ruhm durch seinen Lauf erjagen.
Das Waldhorn thönt, das Windspiel bellt,
Das Rohr geht los, das Wildpret fällt,
Oft sinkt ein matter Hirsch ganz athemlos zur Erden.
O Churfürst! diese Helbenlust
Muß billig Deiner Fürstenbrust
Der beste Zeitvertreib, nach Müß und Sorgfalt, werden.
Dieß

Dies war der alten Helden Brauch,
Die dämpften Hydren und Chimären!
So hegte sonst Ulysses auch,
Im Jagen so geübt, als in der Weisheit Lehren.
So hat dort der Trojaner Held,
Carthago, durch dein flaches Feld,
Auf einem schnellen Gaul des Wildes Spur entdeckt.
So ward auch Agamemmons Pfeil
Manch aufgespürtes Wild zu Theil,
Bevor er Troja noch in lichten Brand gesceket.

W! wären diese Helden doch
Bey solcher Fürstenlust geblieben:
So stünden Priams Mauren noch,
So hätte Griechenland sich selbst nicht aufgerieben!
Was half sie ein so langer Krieg,
In dem der theurerkaufte Sieg,
Durch ganze Ströme Bluts, ein geiles Weib errungen?
Weit besser ist's ein Thier bekämpft,
Ein Erimantisch Schwein gedämpft;
Als voller Nordbegier ein feindlich Heer bezwungen.

Wenn wird das menschliche Geschlecht
Doch endlich seiner Wuth vergessen,
Und sich nach Billigkeit und Recht
Nicht nach der blinden Macht gestählter Fäuste messen!
Zurück, ihr Furien, zurück!
Verbergt nur euren finstern Blick,
In des Avernus Pfuhl, und räumt den Kreis der Erden:
Jrenens Gottheit zeigt sich schon,
Sie pflanzt sich unter uns den Thron,
Und ganz Europa soll ein Friedenstempel werden.

Sie

Die bricht schon an, die glühne Zeit,
Da wir aus Schwerdtern Sichel schmieden;
Wo keine Macht der andern dreut,
Seit dem die Feder mehr, als sonst der Stahl entschieden.
Es weicht der Völker Barbaren;
Man liebt kein rohes Feldgeschrey
Seit die Vernunft den Platz der Dummheit eingenommen.
So scheint es, daß dem Decident,
Der Gott den Gott des Friedens nennt,
Vor allem Blutdurst schon ein Ekel angekommen.

Swar Waffen blinken überall,
Doch nur zur Lust der Potentaten:
Man hört der Stücke Donnerknall,
Doch nur aus Frölichkeit im Glück vergnügter Staaten.
So wurdest Du, o Herr! begrüßt,
Als Leipzig, dessen Lust Du bist,
Dich als sein neues Haupt mit reger Brust empfangen;
So hat des Bürgers Rohr gekracht;
Als Du ihn gnädigst angelacht,
Und ihm vor Zärtlichkeit die Augen übergangen.

Hey, Herr! ein anderer Salomon,
So wie Dein Wesen längst geschienen;
Denn Sachsens Glück entspringt davon,
Wenn seine Kinder Dir in Ruh und Friede dienen.
Freue macht die Völker groß,
Wenn Stadt und Land, dem Glück im Schooß,
Den fetten Acker baut, den Handel eifrig treibet:
Indessen daß ein rüstig Heer,
Bereit zu tapfrer Gegenwehr,
Zu voller Sicherheit in steter Übung bleibet.

Wie

Wie ist mir denn? Und welcher Ton
Entzückt mich hier von ganzen Chören!
Läßt irgend sich Latonens Sohn,
Mit den gelehrten Schwestern hören?
Ist Orpheus und Amphion da?
Ich irre nicht; sie sind es, ja!
Man nennt sie nur nicht mehr mit den verjährten Nahmen.
O süße Zauber-Harmonie!
Ach wüßte dich die Poesie,
Ach wüßte dich mein Mund in etwas nachzuahmen.

Ich bin in Dresden, ist mir recht,
In Friedrich Augusts Hof-Capelle,
Hier klang Arions Harfe schlecht,
Hier fand auch Heman selbst im Singen keine Stelle.
Was sag ich viel? Man fühle nur
Wie mir der Ton ins Herze fuhr;
Wie der mich bald erquickt, bald wieder halb entgeistert;
Wie der bald froh, bald traurig macht,
Den einen rasend aufgebracht,
Des andern reger Wuth sich durch den Schlaf bemeisert.

Hier, Churfürst, läßt Dein zartes Ohr
Des reifen Urtheils Stärke spüren:
Nur solch ein auserlesnes Chor
Kan Deinen edlen Geist durch Kunst und Annuth rühren.
So wie dort ein Pythagoras
Früh morgens auf den Bergen saß,
Entzücket von dem Ton bewegter Himmelsphären:
So mag auch Deine weise Brust,
Im Gottesdienst und bey der Lust,
Nur das vollkommenste, des Himmels Vorschmack hören.

Ein

10. 11. 44. 57

X 3388.105

Ein gleiches liebt auch Dein Gemahl,
 Die Krone Deutscher Prinzessinnen;
 Vor Ihres Urtheils klugen Wahl,
 Weiß nichts verwerfliches den Beyfall zu gewinnen.
 O Herr! was unsrer Lust gebriecht,
 Ist dieses, daß Josepha nicht,
 Durch Ihre Gegenwart, Dein Leipzig auch beglücket:
 Daß dieser Kaysers Tochter Pracht,
 Uns nicht in unsers Traurens Nacht,
 Durch einen Gnadenblick vollkommner Huld erquicket.

Laß uns, o Vater! nechstens hier
 Des Landes theure Mutter sehen!
 Wir alle wollen mit Begier,
 Vor Sie und Ihre Frucht des Himmels Huld erblicken.
 Sie schmücket Sachsens Helden-Haus
 Durch schöne Prinzessinnen aus,
 Durch ein erwünschtes Paar von Gott erbetner Bräuten.
 Sie fahre fort! So wünscht das Land,
 Und nennt Dich, Herr, das Unterpand,
 Des allgemeinen Heils der Sächsischen Provinzen.

Opitz, an Herz. Ullr. zu Hollst.

Woch du bist Götter-Art, bey denen es gelingt
 Mehr dem der guten Sinn, als der viel Opfer bringt.
 Die große Freundlichkeit, die Demuth, Herr, wird machen,
 Daß dich die ganze Welt, für allen andern Sachen,
 Wird lieben weil du lebst. Denn das, was kein Soldat,
 Wenn er auch eisern ist, kan richten in der That,
 Was keine Macht vermag, das kan die Liebe bringen.



h. 107.

Vd
1744

Sachsens völlig erseheter Verlust,

in

Sr. Königlichen Hoheit und
Churfürstl. Durchl.

S R R R S

Friedrich August,

Königl. Prinzen in Böhlen und Sittthauen,

Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,
Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erz-
Churfürsten, Landgrafen zu Thüringen und Marg-
grafen zu Meissen, Burggrafen zu Magdeburg,
u. u. u.

am 17ten April des 1733. Jahres,

halb nach der

gnädig angenommenen
Erbhuldigung,

pflichtmäßig entworfen

von

Christoph Gottscheden,

P. P. Extr.

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



68

